

JUBILÄUM BEIM PIONIER

Graf Beton seit 50 Jahren

Erstes Fertigbetonwerk nördlich der Donau: Heute ein „kleiner, aber wertvoller Teil“ des Bauunternehmens Leyrer+Graf.

VON MARKUS LOHNINGER

GMÜND „So cool kann Betonbau sein“, sagt Stefan Graf, als er die 50-Jahr-Feier des Betonwerkes von Leyrer+Graf eröffnet. „Cool“ bezieht sich auf ein eindrucksvolles Video über die Produktionsstätte auf halber Strecke zwischen Gmünd und Breitensee, die 1973 neue Maßstäbe in der Fertigbeton-Erzeugung gesetzt hatte. Cool hat auch insofern eine Bedeutung, als sich die Feiargesellschaft eben inmitten eines Betonwerkes befindet – am mit Abstand heißesten Tag des bisherigen Jahres. Tatsächlich cool war ebenfalls an dem Ort auch sein bisher kühlestes Erlebnis, schmunzelt der CEO der Leyrer+Graf Baugesellschaft – im Sommer 2014, als er sich zur „Ice Bucket Challenge“ mit 3.000 Litern Wasser aus dem Radlader mit frischen acht Grad Celsius übergießen hat lassen.

Irgendwie cool, definitiv sehr vorausschauend war das, was Baumeister Franz Graf vor 58 Jahren hier gemacht hat: Er hat, wie sein Sohn Stefan heute sagt, eines der Samenkörner für das, was Leyrer+Graf jetzt ausmacht, gesät. Er hat das 7,3 Hektar große Areal einer aufgelassenen Sandgrube nördlich der heutigen Wasserfeld-Siedlung erworben, um hier die Vision des ersten großen Fertigbetonwerkes nördlich der Donau zu realisieren. 1973 wurde der erste Mischturm errichtet, für den trotz damals weitgehend undurchdringlichem „Eisernen Vorhang“ wichtige Sandimporte aus Südböhmen ermöglicht und später gar ein (heute nicht mehr existenter) Bahnanschluss geschaffen wurde. 1991, als das Recycling-Thema noch kein Thema in dem Sinn war, erhielt der Standort auch eine Beton-Recyclinganlage.

„Heute ist es selbstverständlich, über Nachhaltigkeit nachzudenken, doch damals war es des visionären Handelns meines Vaters zu verdanken, dass wir uns schon mit Kreislaufwirtschaft beschäftigt haben“, so Stefan Graf. Aus der Betonproduktion selbst gibt es seither keine Abfälle mehr – getrennte Bestandteile werden in die Produktion zurückgeführt, Reste zu „Betonlegesteinen“ oder Tragschicht-Material für den Straßenbau verarbeitet. „Graf Beton“ sei somit ein eher kleiner, aber wertvoller Teil des Unternehmens, betont Graf bei der Feier mit Beschäftigten, Partnern, Politik & Wirtschaft. Es stehe für Wertschöpfung in der Region und sei ein Symbol für unternehmerischen Weitblick, der die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von Leyrer+Graf wesentlich erhöht habe.

Beton in 347 Varianten. Wen das Betonvirus erfasst habe, der tue sich schwer, ihm wieder zu

entkommen, schmunzelt indes Werksleiter Clemens Anderl. Er umreißt die Dimension, in der hier gearbeitet wird. Der 26 Meter hohe Mischturm birgt mittlerweile zehn Rohstoffsilos und schafft 300m³ Fertigbeton pro Tag. Vier Bindemittelsilos fassen zusätzlich 350 Tonnen Zement und Zusatzstoffe. Ein Doppelwellenmischer mit stattlichen 2.300 Litern Fassungsvermögen führt die Materialien zusammen. Etwa 40.000m³ Fertigbeton werden pro Jahr hier erzeugt, lieferbar in 347 verschiedenen Sorten. Im Werkslabor werden neben dem Frischbeton auch die Druckfestigkeit von Betonwürfeln und Korngrößenverteilung ermittelt.

Etwa 40 Prozent des Betons kommen, so Anderl, zu eigenen Baustellen, der Rest zu externen Kunden. Im Schnitt verlassen 25 Fuhren am Tag das Werk, mit Zielorten meist im Umkreis von bis zu 30km. Warum? „Beton ist ein verderbliches Gut. Binnen 105 Minuten muss er verarbeitet

sein.“ GPS-Sensorik an Fahrmit-schern & Pumpe gewährleistet ein effizientes Liefersystem mit minutiöser Planung der Touren, wobei im Werk nicht viel Zeit verloren geht: Ein 8m³ großer Mischwagen ist in sechs Minuten voll. Vor Ort wird der Fertigbeton über bis zu 47 Meter lange Betonpumpen ausgebracht.

Sehr regional sind auch die Rohstoffe. Sand und Splitt kommen zu 70 Prozent aus einem Umkreis von 15km, die Hälfte der Rohstoffe wird im 20ha großen Schotterwerk von Leyrer+Graf in Schrems abgebaut.

Ja, es ist cool, was hier passiert. Das betonen in Grußworten vor der Segnung des Werkes durch Georg Kaps auch Bezirks-hauptmann Christian Pehofer und Bürgermeisterin Helga Rosenmayer. Rosenmayer: Leyrer+Graf sei ein wichtiger Partner der Stadt, „man kann sich einfach drauf verlassen, spürt den respektvollen, wertschätzenden Umgang untereinander“. Sie sei stolz darauf, dass das Unternehmen trotz mittlerweile Konzerngröße seine Wurzeln in Gmünd nie außer Acht gelassen hat und ein Botschafter über die Region hinaus sei. ●



▲ Bei der Jubiläumsfeier zu 50 Jahre Graf Beton (v.l.): Pater Georg Kaps, Martin Müllauer (Abteilungsleiter Tiefbau Gmünd) Baumeister und Gesellschafter Franz Graf, Bürgermeisterin Helga Rosenmayer, CEO Stefan Graf, Werksleiter Clemens Anderl, Othmar Zimmel (Geschäftsfeldleiter Tiefbau), Bezirkshauptmann Christian Pehofer.
Foto: Markus Lohninger